

Leider ein völlig misslungener Start

Neue Pflegeausbildung: Nur 1 % des Jahrgangs hat sich für ein primärqualifizierendes Pflegestudium entschieden.

Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) legt erstmals Zahlen zum neuen Pflegestudium nach dem Pflegeberufegesetz vor

In unseren auch medial durchgestylten Zeiten ist es ein untrügliches Zeichen für einen drohenden Misserfolg, wenn man lange, zu lange von einem Projekt, das mit großen öffentlichen Ankündigungen und Vorschusslorbeeren gestartet wurde, nichts mehr hört. So verhält es sich offensichtlich (leider) auch mit dem primärqualifizierenden Pflegestudium, das mit dem Pflegeberufegesetz geschaffen wurde. In den offiziellen Statistiken des Statistischen Bundesamtes tauchten dazu keine Zahlen auf, aber Gerüchte hinter vorgehaltener Hand machten die Runde, dass der mit dem Gesetz geplante große Wurf zur Akademisierung der deutschen Pflege offensichtlich keinen guten Start hingelegt hatte. Als dann vor einigen Wochen, im Dezember 2021 das Bayerische Gesundheits- und Pflegeministerium ein Stipendienprogramm zur Unterstützung dieser primärqualifizierenden Studiengänge aus der Taufe hob, und der Minister in der entsprechenden Mitteilung darlegte, dass der neue primärqualifizierende Studiengang „deutschlandweit auf attraktive Beine gestellt [sic!] werden müsse“, da war klar, dass in Sachen Pflege wieder einmal öffentliches Ungemach droht. Diesmal leider beim neuen Pflegestudium.

Diese Befürchtungen und Mutmaßungen werden nun durch erste Zahlen des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) zum primärqualifizierenden Pflegestudium bestätigt. Zum Hintergrund: Das BIBB hatte bereits im Rahmen der Konzertierte Aktion Pflege (KAP) den Auftrag erhalten, ein fortlaufendes Monitoring zur neuen Pflegeausbildung zu erarbeiten und zu etablieren. Der Aufbau dieses Pflegepanels nach der Pflegeberufe-Ausbildungs- und Prüfungsverordnung (PflAPrV) konnte zu Beginn des Jahres 2021 abgeschlossen werden. Bereits im Frühjahr 2021 hatte das BIBB bei Hochschulen und Universitäten Daten zum primärqualifizierenden Pflegestudium erhoben.

Die Ergebnisse, die jetzt in der Zeitschrift für Pflegewissenschaft „Pflege & Gesellschaft“ Ausgabe 1 / 2022 vorgelegt wurden, sind schlichtweg ein Desaster. Maximal 554 primärqualifizierende Studierende gab es zum Erhebungszeitraum deutschlandweit, bei gleichzeitig 53.610 Personen, die zum Jahresende 2020 eine (neue generalistische) Pflegeausbildung begonnen hatten. Das macht gerade also einmal einen Anteil von 1,02 Prozent akademischer Ausbildung in einem

Pflegeausbildungsjahrgang. Selbst die schlimmsten Pessimisten mit Blick auf das Pflegeberufegesetz und die darin verankerte Dualität zwischen klassischer Pflege-Berufsausbildung und der neuen Berufsqualifikation mit Bachelor-Examen an Hochschulen und Universitäten hatten (und wollten) damit wohl nicht rechnen.

Und dabei sind die ermittelten 554 primärqualifizierende Studierende noch der Best Case, nämlich Ergebnis einer optimistischsten Hochrechnung des BIBB. Denn das Pflegepanel ist noch in der Aufbauphase und wird, so das BIBB, nach und nach aktualisiert. Die Problematik und Herausforderung sind dabei, dass zur Anzahl der in Deutschland in der Pflege ausbildenden Hochschulen in der offiziellen Hochschulstatistik derzeit keine amtlichen Daten vorliegen. Auch ein zentrales Verzeichnis aller entsprechenden Hochschulen existiert nicht. Aus diesen Gründen mussten vom BIBB die „potenziell in Frage kommenden“ Hochschulen manuell über verschiedene Quellen recherchiert werden. So wurden 68 „potenzielle“ Hochschulen und Universitäten ermittelt, die „vielleicht“ primärqualifizierende Studiengänge anbieten könnten. Davon haben sich allerdings nur 35 beim BIBB zurückgemeldet, und davon hatten dann tatsächlich lediglich 15 einen primärqualifizierenden Pflegestudiengang gestartet, mit gerade einmal deutschlandweit 316 Studierenden.

Tabelle

Deskriptive Statistik zur Anzahl der Studierenden an primärqualifizierenden Hochschulen (nach Angaben BIBB)

Gültige Anzahl Hochschulen mit primärqualifizierendem Angebot	15
Mittelwert (M) Studierende	21,07
Median (Mdn) Studierende	18,00
Standardabweichung (SD)	11,93
Maximum (n) Studierende	45
Minimum (n) Studierende	8
Summe Studierende insgesamt	316

Bei weiteren Recherchen, auch unter Beteiligung des Bundesamtes für Familie und zivilgesellschaftliche Aufgaben (BAFzA), konnten dann weitere, insgesamt schließlich 22 Hochschulen und Universitäten ermittelt werden, die einen primärqualifizierenden Pflegestudiengang anbieten. Aus diesen statistischen Eckwerten errechnete dann das BIBB die „Wahrscheinlichkeit“, dass zum Zeitpunkt der Erhebung im Frühjahr 2021 zwischen 379 und 554 Personen an einer primärqualifizierenden Hochschule mit dem Ziel Pflegefachfrau und Pflegefachmann mit Bachelorabschluss studiert haben.

Doch, ob es nun 379 oder vielleicht sogar im besten Falle 554 Studierende waren, das bereits vor gut 10 Jahren vom Wissenschaftsrat formulierte Ziel, zehn bis zwanzig Prozent der Pflegenden mit einem akademischen Abschluss in der direkten Versorgung zu erreichen, ist in Deutschland weiterhin leider nur Zukunftsmusik. Dabei unterstreichen alle Fachleute und jetzt auch noch einmal das BIBB in seiner aktuellen Analyse, dass die Komplexität in Pflegesituationen zunimmt und „multidisziplinäre Teams

und die sich daraus ergebenden Rahmenbedingungen zunehmend auch akademische Qualifikationen erfordern“. Da passen diese mehr als ernüchternden ersten Zahlen zum primärqualifizierenden Pflegestudium, das diese Qualifikationslücke in der deutschen Pflege schließen helfen sollte und weiterhin soll, überhaupt nicht.

Als Gründe für den misslungenen Start werden vor allem die fehlende Finanzierung von hochschulischen Praxisanleitenden und die fehlende Vergütung der Studierenden genannt. Daher kommt die erste BIBB-Analyse zu dem Schluss: „Es scheint daher angebracht, auch die aktuelle Attraktivität der akademischen Pflege[aus]bildung zu diskutieren.“

Dem ist bis auf weiteres leider nichts hinzuzufügen – so traurig es auch für die deutsche Pflege ist.

Blicken wir noch auf die anderen Pflegestudiengänge:

Zum Sommersemester 2021 studierten insgesamt **13.196** Personen **Pflegewissenschaft oder Pflegemanagement** an einer deutschen Hochschule oder einer Universität. **1.252** Personen haben ein solches Studium zum Sommersemester 2021 aufgenommen und befanden sich im ersten Fachsemester; der Anteil der Frauen lag bei diesen Studiengängen bei über **76 %** (10.081 Personen). Das sind wichtige Kennzahlen für die Branche aus der neusten Veröffentlichung „Bildung und Kultur – Studierende an Hochschulen“, die das Statistische Bundesamt in Wiesbaden am 2.2.2022 veröffentlicht hat.¹

Damit ist die Zahl der Studierenden, die sich für Pflegewissenschaft oder Pflegemanagement entschieden haben, seit dem Wintersemester 2020/2021 leicht gestiegen (+ **314**). Damals studierten insgesamt **12.882** Personen diese Fächer.

Auch insgesamt ist Zahl der Studierenden an deutschen Hochschulen – trotz der Corona-Pandemie - weiter gestiegen. Das Statistische Bundesamt teilte mit, dass 2.787.800 Studentinnen und Studenten im Sommersemester 2021 an einer Hochschule in Deutschland eingeschrieben waren. Damit erhöhte sich die Zahl der Studierenden im Vergleich zum Sommersemester 2020 (2.724.900) um 62.900 (+2,3 %). Im Sommersemester 2019, vor Beginn der Corona-Pandemie, waren 2.702.200 Studierende eingeschrieben, so das Statistische Bundesamt.

Nach den Erkenntnissen der aktuellen Online-Befragung „Altenpflege im Fokus 2021“ planen 14 Prozent der dabei befragten Pflegefachpersonen, ein Studium aufzunehmen, um im Beruf neue Perspektiven zu gewinnen und bessere Aufstiegschancen zu nutzen. Das hört sich vielleicht gut an, ist heute aber kein sensationell hoher Anteil mehr. In vielen Branchen ist die Akademisierung der Belegschaft deutlich weiter vorangeschritten.

Aber selbst dann, wenn alle Pflegefachpersonen, die ein Studium planen, dies auch in die Tat umsetzen, ergibt sich ein weiteres Problem. Denn es gibt zu wenige Studienplätze für eine fachliche akademische Weiterqualifikation im Sektor Pflege. Dazu ein kleines Zahlenspiel: Wenn von jedem Pflege-Ausbildungsjahrgang von rund 53.000 Personen jeweils 14 % ein Studium anstreben, dann sind das jährlich rechnerisch 7.420 Personen, macht bei einer Studienzeit bis zum Bachelor-Examen von durchschnittlich 4 Jahren (also 8 Semester) insgesamt 29.680 Pflege-Studenten. Die derzeitigen Studienplätze in Pflegewissenschaften und Pflegemanagement müssten also um gut 14.000 – 15.000

¹ Pressemitteilung Nr. 46 vom 2.2.2022 – Fachserie 11 Reihe 4.1. „Bildung und Kultur – Studierende an Hochschulen“.

Studienplätze aufgestockt werden bzw. diese Anzahl von Studierenden zusätzlich aufnehmen und integrieren. Das wird so in absehbarer kaum zu schultern sein.

Zudem stellt sich auch die Frage, welches Studium die Pflegekräfte aufnehmen wollen, wenn sie sich grundsätzlich für ein Studium interessieren. Bleiben sie ihrem Beruf „treu“ oder verlassen sie die Branche und satteln auf der Basis der beruflichen Qualifikation als Pflegefachkraft um, wechseln dann mit einem entsprechenden Studium in die Sozialverwaltung, zur Medizin, werden womöglich HR-Manager(in) oder reüssieren als erfolgreiche Vertriebler für Medizinprodukte – weil sie „vom Fach“ sind?

Examierte Pflegefachkräfte mit Studium sind in vielen Branchen willkommen und sehr begehrt. Pflegeunternehmen, die noch keine strukturierte Personalarbeit haben, geschweige denn eine belastbare Karriereplanung oder Stipendienprogramme für besonders engagierte und motivierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter müssen sich sputen, wenn sie nicht den Anschluss an die Entwicklungen am Arbeitsmarkt verpassen wollen. Denn die Pflegekräfte - mit welchem Studium auch immer - haben die Wahl, die Firmen schon lange nicht mehr.

„Akademisierung der Pflege“ – das hört sich auf den Symposien der Fachgesellschaften gut an und liest sich ebenso elegant in Wahlprogrammen und in den Informationsbroschüren der Ministerien. Die Realität ist aber – wie so oft – komplizierter.

Dr. Stefan Arend